



# Der Student ist kein Stück Möbel

Ein kritischer Leserbrief...

Donnerstag, 9. Dezember 1965, etwa 17 Uhr:

Die Frau des Hausmeisters geht durch die Zimmer des Wohnheimes Nöthnitzer Straße 43. Sie gibt bekannt, daß am gleichen (1) Tage, 18.30 Uhr, eine Heimversammlung stattfindet.

18.30 Uhr: Der Heimleiter Kollege Stein gibt bekannt, daß das Wohnheim bis spätestens 23. Dezember dieses Jahres geräumt sein muß. Das heißt, daß wir innerhalb von genau 14 Tagen das Wohnheim verlassen müssen. Als neue Behausung wurden uns die Baracken, in denen bis jetzt die Fernstudenten wohnen, zugewiesen.

Zur Zeit bewohnen wir hier im Heim fast durchweg Zweimannzimmer. In den Baracken würden wir zu viert in einem Zimmer wohnen. Alle Studenten, die in unserem Heim wohnen, haben eine mehrjährige „Barackenerfahrung“. Jeder weiß, was ihn erwartet. Und jeder fürchtet um sein Studium. Jawohl, das ist durchaus nicht übertrieben.

Man kann in einer Baracke auch im Winter wohnen, aber man muß entsprechend eingerichtet sein. So herrscht in einer Baracke z. B. ein Temperaturgefälle von Kopfhöhe bis Fußboden von 30 Grad Celsius bis auf 6 Grad Celsius! Während der niedrigen Semester ist das noch zu ertragen, nicht etwa, weil die Studenten in jungen Jahren widerstandsfähiger sind, sondern weil sie einen geringeren Anteil an Heimarbeit haben. Der größte Teil unserer Heimbewohner ist im 11., 9. und 7. Semester.

Das 11. Semester hat an seiner Diplomarbeit zu tun, das jetzige 9. Semester wird im Frühjahr seinen Großen Beleg beginnen. Wie man diese Arbeiten zu viert in einem Zimmer ausführen kann, ist uns bis jetzt ein Rätsel. Daß einige Kommilitonen vor Weihnachten und in der ersten Woche des neuen Jahres Prüfungen abzulegen haben, sind Tatsachen, für die niemand in der Heimleitung (damit ist auch die zentrale Heimleitung gemeint) Verständnis, noch nicht einmal Interesse zeigt.

Uns Studenten wirft man vor, wir zeigten kein Verständnis. Dagegen möchten wir auf das schärfste protestieren. Wir zeigen viel Verständnis, sogar sehr viel. Aber kein Verständnis zeigen wir für Dinge, die nicht in Ordnung sind. Und hier ist nach unserer Meinung eine ganze Menge nicht in Ordnung. Seit Jahren ist geplant, in das Wohnheim Nöthnitzer Straße 43 eine Zentralheizung einzubauen. Man hat also genügend Zeit gehabt, dieses Bauvorhaben vorzubereiten. Wir hatten den Eindruck, daß das auch gemacht worden war, denn es lagen Pläne vor, wie der Bau vonstatten gehen sollte. Es war geplant, die Heizung etagenweise oder strangweise einzubauen. Der Bau sollte beginnen, wenn das jetzige 11. Semester sein Diplom beendet hat, d. h., am 1. Februar 1966. Nach dem Ausziehen der Diplomanden wäre im Heim soviel Platz gewesen, daß jeweils eine Etage geräumt werden konnte. Jetzt ist ein Umbau nach diesem Schema auf einmal nicht mehr möglich. Und dafür haben wir überhaupt kein Verständnis. Im benachbarten Wohnblock wurden im Sommer, das ist die Zeit, wo die Studentenwohnheime drei Monate leerstehen, Heizungen eingebaut, ohne daß auch nur eine Person ausziehen mußte. Und hier sollte es nicht möglich sein, daß in geräumten Etagen gebaut wird?

Meine Fragen sind daher: Muß es sein, daß Umbauten und Renovierungsarbeiten während der Vorlesungsperioden durchgeführt werden? Wenn ja, muß es sein, daß die Studenten dann innerhalb von 14 Tagen räumen müssen, kurz vor der Prüfungsperiode? Ist es im demokratischen Sinn richtig, daß zu solchen Fragen vorher kein Student hinzugezogen wurde, daß die Studenten eine Minute vor Toresschluß vor die vollendeten Tatsachen gestellt werden? Ich bin überzeugt, diese Fragen auch im Namen meiner Kommilitonen gestellt zu haben, und ich bin nicht der einzige, den eine Stellungnahme der Zentralen Heimleitung, der Bauleitung und auch des ausführenden Baubetriebes interessieren würde.

Rolf Dojmann

## ... und was daraus wurde

Die Fragen, die am Schluß des Artikels aufgeworfen wurden, sind zum größten Teil nach wie vor akut. Jedoch haben sich mittlerweile einige Veränderungen ergeben: Auf Grund des Protestes der Studenten wurde innerhalb sehr kurzer Zeit eine Zusammenkunft zwischen Studenten und Vertretern der FDJ, Partei, Zentralen Heimleitung und einiger anderer Institutionen organisiert.

Das Ergebnis der Aussprache: Die Diplomanden bleiben im Heim bis zur Fertigstellung ihrer Arbeiten; der Umzugstermin für die niedrigen Semester wurde verschoben auf den 7. Januar 1966. Bei dieser Aussprache wurde den Beteiligten klar, daß der Student kein „Stück Möbel“ ist.

Besonders ist unserem Dekan, Herrn Professor Lunze, für sein Verständnis und seine Unterstützung zu danken. Doch bleibt zu hoffen, daß die Zentrale Heimleitung in Zukunft besser mit den Studenten zusammenarbeiten wird.

Rolf Dojmann

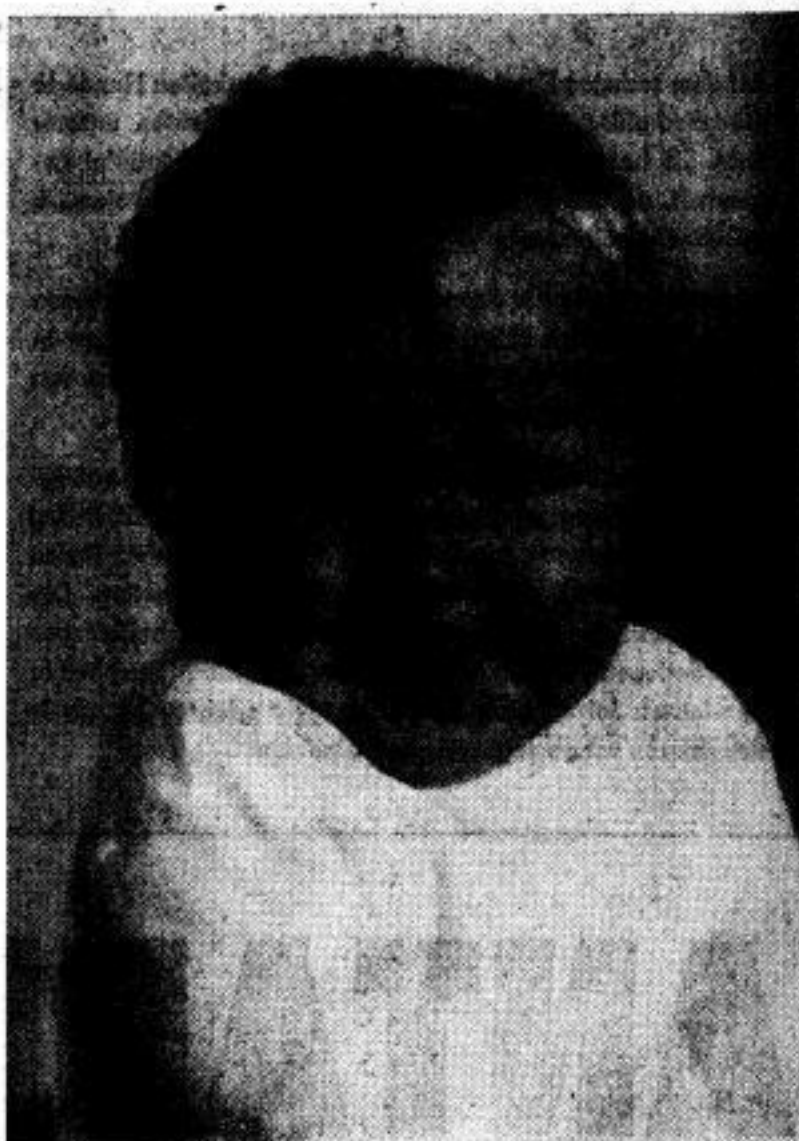


Foto: Schöffler

## Ein gutes Jahr

Fürs neue Jahr nimmt Papi sich viel vor und er verspricht...  
Jedoch wir Babys wissen schon, daß man nach Taten mißt.

Also... alles Liebe, alles Gute und... na, Sie wissen schon, was Sie sich wünschen...  
Ein erfolgreiches Jahr 1966!

## Hochbetrieb bei unseren Keglern

Nachdem die Kegelbahn unserer Universität in vielen freiwilligen Arbeitsstunden wieder hergerichtet worden ist, wurde auf ihr nach vielen Jahren die Belegschaftsmesterschaft ausgetragen. Bisher konnte meist nur Negatives über die Teilnahme unserer Kollegen am Volkssport berichtet werden. Diesmal sah es aber ganz anders aus. Die Resonanz war sehr groß, und so gingen allein bei den Herren 19 Mannschaften zur je vier Startern an zwei Wochenenden über die Bahn. Alle Teilnehmer, unter ihnen Prof. Dr. Clausnitzer, waren mit großem Eifer und viel Freude bei der Sache. Jedes Holz wurde buchstäblich erkämpft, und die Anteilnahme der Mannschaftskameraden war bei jedem Starter sehr groß.

Schließlich gab es dennoch überlegene Mannschaftssieger. Bei den Herren siegten die Kollegen der Verwaltung vor dem Photoinstitut und dem Institut für Ausbautechnik. Bei den Damen war der Einfluß Forst Tharandt I vor Forst II und dem Institut für Fernwerktechnik. Die Veranstaltung lief zügig ab, obwohl nur eine Bahn zur Verfügung stand (der Bau einer Doppelbahn wäre für unsere TU mehr als gerechtfertigt). Die gute Ausrichtung und Durchführung waren das Verdienst des Kollegen Siegfried Hellmann (IVK), dem hier nochmals gedankt sei.

### Ergebnisse

- | Herren:   | Mannschaften |
|---|--------------|
| 1. Verwaltung (Lotze, Schmieder, Preußner, Schöne) 401 Holz |              |
| 2. Photoinstitut (Stärke, Riedel, Rudolph, Große) 393 Holz  |              |
| 3. Ausbautechnik (Fülleborn, Wille, Menzel, Lange) 363 Holz |              |
| Damen:  |              |
| 1. Forst Tharandt I (Pauli, Kästner, Junold) 229 Holz       |              |
| 2. Forst Tharandt II (Hempel, Braun, Dittmann) 203 Holz     |              |
| 3. Fernwerktechnik (Schreiber, Bodmann, Reichenau) 150 Holz |              |
| Einzel:   |              |
| Herren:   |              |
| 1. Werner Lotze, Verwaltung, 120 Holz                       |              |
| 2. Fritz Richter, Fahrbereitschaft, 115 Holz                |              |
| 3. Johannes Dressel, Stahlbeton, 109 Holz                   |              |
| Johannes Rudolph, Photoinstitut, 109 Holz                   |              |
| Damen:  |              |
| 1. Luise Pauli, 94 Holz                                     |              |
| 2. Maria Kästner, 74 Holz                                   |              |
| 3. Annelies Hempel, 72 Holz (alle Forstwirtschaft Tharandt) |              |

Alice Garten

## Leseabend

Am 30. November fand im Zeitschriftenlesesaal der zentralen Bibliothek ein Leseabend statt. Herr Prof. Dr. Horst Kunze, Generaldirektor der Deutschen Staatsbibliothek, sprach über das Thema: „Humor und Sprache“. Diese in der zwanglosen Form einer Plauderei durchgeführte Veranstaltung fand mit ihren zahlreichen humorvollen Beispielen der Reimfreudigkeit vor allem aus Volks- und Kindermund großen Beifall. Breite Leser- und Publikumskreise hatten sich eingefunden, so daß die 50 Plätze des Saales kaum ausreichten.

Alice Garten

## An unsere Leser

Viele von Ihnen haben im vergangenen Jahr unsere „UZ“ - Ihre Betriebszeitung - mit vielen Anregungen, mit Kritik und nicht zuletzt mit Artikeln und Informationen unterstützt. Dafür möchten wir Ihnen allen herzlich danken und auf eine weitere gute Zusammenarbeit auch 1966 hoffen. Für 1966 wäre eine gute Devise: Artikel gelesen, Meinung gebildet, sofort der „UZ“ geschrieben... Darüber würde sich freuen

Ihre Redaktion der „UZ“

Hg.

## Fahrerlaubnis vorzeitig zurückgeben?

Viele Kraftfahrer in Dresden haben sich zum Ziel gesetzt, alles zu tun, um unfallfrei zu fahren. Kraftfahrerkreise und Verkehrssicherheitsaktivitäten tun das Ihre, um Unfallursachen bzw. -erscheinungen aufzudecken und vorbeugend zu arbeiten.

Um so schlimmer ist es, wenn Kraftfahrer durch den Genuß von Alkohol vor Antritt oder während der Fahrt ihre Fahrtüchtigkeit herabsetzen, Unfälle verursachen und den guten Ruf ihrer Kollegen in Gefahr bringen. In letzter Zeit häufen sich die Unfälle, die mit Alkoholgenuß in Verbindung stehen. Gesundheitliche Schäden, Vernichtung von Sachwerten, ein belastetes Gewissen sind die Folgen.

Aber wie reagieren manche Betriebsleitungen, ja sogar Verkehrssicherheitsaktivitäten der betreffenden Betriebe? Statt den Entzug der Fahrerlaubnis für unzuverlässige Kraftfahrer zu begründen, um dem Schuldigen Gelegenheit zum Nachdenken zu geben und seine Mitmenschen zu schützen, werden Eingaben

an die Volkspolizei gerichtet mit der Bitte, doch ja vorfristig die Fahrerlaubnis zurückzugeben, da die Produktion durch den Ausfall des Fahrers leide. Haben die Kollegen, die sich dafür verwenden, alle Konsequenzen bedacht? Sind sie sich ihrer Verantwortung bewußt? Sind sie sich klar über die Tragweite der Handlungsweise des Betroffenen und über ihre eigene? Fürchten sie nicht, daß solche Beispiele Schule machen?

Wie denken Sie darüber? Kraftfahrer, Mitglieder von Verkehrssicherheitsaktivitäten und Kraftfahrerkreise, sagen Sie Ihre Meinung!

Dazu die Meinung des Kraftfahrers Genossen Franz Wagner:

„Es ist unbedingt notwendig, den Kraftfahrern, die vor Antritt der Fahrt unter Alkoholgenuß stehen, die Fahrerlaubnis zu entziehen, damit durch diese unverantwortliche Handlungsweise einiger Kraftfahrer unsere Mitmenschen weitgehend geschützt und wertvolles Material erhalten bleibt!“

## Auflösung des Kreuzworträtsels in der „UZ“ 21/65:

Waagrecht: 1. Rumpf, 5. Rab, 7. Alai, 8. Dosis, 9. Ema, 10. Spaß, 13. Ware, 16. east, 18. Ideal, 19. Apfel, 21. Bolz, 24. Nelke, 27. Not, 28. Stoph, 29. Eiche, 30. Sir, 31. Laien;

Senkrecht: 1. Rudow, 2. Maser, 3. Faf, 4. Alma, 5. Riesa, 6. Brust, 11. Pieck, 12. Selb, 14. Alp, 15. Eile, 17. Sal, 19. Agnes, 20. Enter, 22. Orosi, 23. Zehen, 25. Loch, 26. Esel,

Klaus fragte: „Warum hast du uns das alles erzählt?“ „Ja, richtig, Jürgen. Gerade hätte mich beinahe wieder davon abgebracht. Ich brauche eure Hilfe. Morgen um 16 Uhr ruft das Mädchen hier an. Ich will sie „verklappen“, und zwar so, daß sie ein Weichen an mich denkt. Ich denke mir das so...“ Wolfgang entwickelte seinen Plan. Die Drei hörten andächtig zu. „Einfach großartig, wird gemacht“, war die Antwort. Vorhin hatte sich Jürgen mit Wolfgang noch gestritten, aber jetzt war er begeistert. Wenn es galt, einen dritten zu „scherzen“, war Jürgen immer dabei.

Am nächsten Tag kündigte Erwin eine außerordentliche FDJ-Versammlung an. „Sie ist sehr wichtig“, sagte er, wobei er wieder lebensgefährlich mit seinen Händen gestikuliert. „Soso! Also morgen schon. Nachtigall, ich hör dir tratschen“, brummte Wolfgang.

„Weißt du, was das los ist? Das wird ein harter Kampf werden. Nur gut, daß wir die Entscheidung haben“, sagte auch Klaus. Jürgen sprach sich selbst Mut zu. „Es wird alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Was wollen die uns anhaben? Wir sind doch im Recht.“

Die anderen leiteten wie auf Kommando über die Primativität die Jürgen an den Tag legte. Am Nachmittag waren die Hausaufgaben durch ihre „innvolle“ Arbeitsleistung schnell erledigt. Jürgen beschäftigte sich mit Englisch, Wolfgang nahm die Mathematikaufgaben näher unter die Lupe. Klaus übersetzte den russischen Text, und Manfred schrieb die Chemieaufgaben nieder. Waren sie alle fertig, so tauschten sie die Hefter aus. In letzter Zeit hatte Manfred diese Arbeitsweise nicht mehr gebilligt; er war dazu übergegangen, seine Aufgaben selbständig zu lösen. Jedoch heute war er wieder dabei. Sie hatten ja noch etwas Wichtiges vor.

Am Nachmittag erschien Jürgens Freundin. Wolfgang war erstaunt, als er plötzlich Margit in das Zimmer kommen sah. „Margit? Du...?“ „Warum nicht! Darf ich mir nicht einen Freund anschaffen?“ Wolfgang ließ die Frage unbeantwortet. Er schaute auf die Uhr. „In 10 Minuten müßte sie anrufen. Das heißt, wenn sie pünktlich ist.“ Doch der Zeiger lief unerwartlich weiter. Es wurde 16.15 Uhr, 16.30 Uhr, kein Telefon

Sie doch bitte in einer Viertelstunde wieder an. Vielleicht können Sie inzwischen spazieren gehen, oder wollen Sie einen Imbiß nehmen?... Auf Wiedersehen!“ Wolfgang legte verärgert den Hörer hin. „So, das erste Mal haben wir sie „geschoben“. Das war für das Zuspät-Anrufen.“

„In einer Viertelstunde geht es dann los“, freute sich Klaus. Erwin war inzwischen nähergetreten. Neugierig

„Der bringt mich aber auch auf die Palme. Hat überhaupt keine Ahnung von Mädchen...“ Er beurteilt sie nur nach dem Äußeren. Vor allen Dingen urteilt er über Menschen, die er überhaupt nicht kennt, nicht kennenlernen will. Genauso, wie er über uns dumm schwatzt.“ Wolfgang wurde wütend. Nur gut, daß ihn das Telefon unterbrach. Er stürzte davon. Doch Jürgen hatte sich bereits gemeldet:

„Hier Krematorium Tolkewitz. Offen drei. Wie bitte?... Was für eine Bestellung?“ Ein Knacken in der Muschel, sie hatte hingehängt. Alle grinsten. „Bereits 40 Pfennige“, notierte Klaus. Doch gleich darauf klingelte es wieder. „Gastwerk Mergell“, meldete sich Klaus mit tiefer Basstimme. „Oh, Entschuldigung! Falsch verbunden“, tönte es aus dem Hörer. „60 Pfennige“, wurde ruhig konstatiert. „Aha, sie sah im Telefonbuch nach, ob die Nummer stimmt“, sagte Wolfgang. Jetzt meldete sich Manfred. „Studentenwohnheim Breitscheidstraße.“

„Hier ist Karin Herder. Dürfte ich bitte Herrn Hardtke sprechen?“ „Einen kleinen Moment, bitte.“

Manfred grünte und winkte Margit. Sie nahm den Hörer in die Hand. „Hardtke“, meldete sie sich. „Ja, Wolfgang...“ Die Stimme blieb stecken. Ungläubig fragte es noch einmal: „Wer ist dort? Wolfgang, bist du es?“ „Hier ist seine Verlobte, Wolfgang ist nicht da, kann ich etwas ausrichten?“ „Ein Knacken war das Zeichen, daß Karin hingehängt hatte. „Schade! Ich hatte mir gerade ein paar schöne Ausdrücke zurechtgelegt...“ Wolfgang sagte: „Ich hatte mir das besser vorgestellt. Allerdings: Wir haben Karin schön „geschoben“. Das

Gesicht hätte ich sehen wollen.“ Klaus strahlte. „80 Pfennige.“ „Komm, Margit! Deinen Dienst hast du glänzend erledigt. Jetzt werden wir den angerissenen Abend noch irgendwie herumbringen“, sagte Jürgen zu seiner Freundin. An der Tür rief er: „Macht's gut! Bis heute Abend.“ Er zog Margit regelrecht aus dem Zimmer. Die Tür flog ins Schloß, schwungvoll wie immer. „So! Jetzt ist endlich Ruhe im Bau.“ Wolfgang stand an den Schrank gelehnt und betrachtete die Insassen. „Was stierst du uns denn so an?“ Manfred wurde es unheimlich. Seine Augen wanderten zwischen ihm und Klaus hin und her. Uplötzlich wandte sich Wolfgang den Bildnissen zu, die die Wand „schmückten“. Er betrachtete sie noch einmal, ein letztes Mal, und rief sie dann ohne jede weitere Erklärung ab. „He. Was ist denn in dich gefahren?“ rief Klaus von seinem Bett her. „Mir gefällt der Kram nicht mehr“, antwortete Wolfgang knapp wider seine Gewohnheit.

„Bist du mit Wibbel zusammengefallen?“ „Es ist besser so. Wir kommen auch ohne dieses Zeug aus“, stellte sich Manfred auf die Seite Wolfgang. „Wenn hier Blumen stehen und an der Wand dementprechende Bilder hängen, sähe das Zimmer viel schöner aus. Der Kunst-Franke hilft uns bestimmt.“

„Das bringen wir auch allein fertig, da brauchen wir keinen Kunst-Franke.“ „Obwohl er...“ „Unterschätze mal den „Teacher“ nicht. Er ist wirklich ein guter Dozent“, beharrte Manfred auf seinem Vorschlag. „Das stimmt! Weißt du noch, Wolfgang, als der Kunst-Franke bei uns im Zimmer war, was er da alles machte? Seine zwanzig Liegestühle nur auf dem Daumen bringt nicht so leicht einer. Oder machst du es ihm nach?“ „Na gut. Fragen wir ihn eben, ob er uns ein paar Bilder herstellt.“ Fortsetzung folgt

für die Nr. 1/66 ist am 15. Januar 1966

Herabgeliefert: SED-Universitätsparteilicheitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionsdirektion: Redaktion: 8027 Dresden, Heimbühlstraße 5. Tel.: Einwahl 453, HF 51 91 und 28 82. Verantwortl. Redakteur: Thomas Gräbel. Redakteur: Horstheer Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bibliothek. Für unverlangt eingegangene Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlichung unter Lizenz Nr. 58 beim Rat des Bezirks Dresden. Satz: Graphische Großbetriebe Dresden. Zweigwerk Meißen. Druck: Betriebsrat Julian Grimms-Allee (111-9-288).

„UZ“ 22/65

Seite 5